

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 121/122 (1943)  
**Heft:** 7

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

man dem Wohnungsmobiliar diesen Akzent des Nationalen, und wer in einem gegebenen Mobiliar wohnen muss, der sucht das Vermisste in entsprechend konzentrierter Form in den Lokalen der Entspannung — eben in den Weinstuben, Cafés usw., denen man von jeher gewisse Uebertreibungen zu gute halten muss — sie sind als besonders aufschlussreiche Zeitsymptome wohl ernst, aber weiter nicht tragisch zu nehmen.

Wenn also der Werkbund feststellt, dass das Streben nach einem persönlichen und nationalen Ausdruck auf dem Gebiet der Einrichtungsgegenstände vielfach zu geschmacklich recht unbefriedigenden Ergebnissen geführt hat, und dass es von Seiten mancher Produzenten skrupellos zu geschäftlichen Zwecken ausgebeutet wird, so hat er mit dieser Feststellung recht. Aber statt nun eben diese Missbräuche, Fehllösungen und Entartungen zu bekämpfen, und für die vorliegenden Bedürfnisse bessere Lösungen zu suchen, benützt man diese Missbräuche und Entartungen, um das ihnen zugrundeliegende Bedürfnis selbst zu diskreditieren, und es als nicht beachtenswert, oder gar als bekämpfenswert hinzustellen. Der Werkbund hat sich geradezu eine Spezialität daraus gemacht, die Dinge in dieser Weise auf den Kopf zu stellen: gegenüber dem elementaren Kulturphänomen der Mode nimmt er genau die gleiche Stellung ein. Auch hier geht man von Anfang an von den offensichtlichen Missbräuchen und Entartungen aus, sodass der Zuhörer schliesslich den Eindruck bekommt, es handle sich da überhaupt um nichts anderes als um Unfug und Missbrauch — womit man sich erspart, das Kernproblem auch nur zur Sprache zu bringen. An Entgleisungsmöglichkeiten fehlt es aber auf keiner Seite, und der auf elektrisch ummontierten Stallaterne im Heimatstilzimmer entspricht auf Seiten der technischen Modernität der Kinderwagen mit Stromlinienkarosserie: über dergleichen lacht man, damit argumentiert man nicht.

Gerade in Werkbundkreisen hat es nicht an Erscheinungen gefehlt, die sich zum Heimatstil in Parallele setzen lassen. Heute sind es vorwiegend städtische Kreise, die sich mit Heimatstilgegenständen ihrer Sympathie mit der Vergangenheit und dem ländlichen Lebensstil vergewissern wollen, in den Zwanzigerjahren waren es städtische Intellektuelle, die ihre Sympathie mit dem Proletariat dadurch manifestierten, dass sie etwa zu Abendanlässen eine Art stilisierter Monteuranzüge oder Lederjacken trugen, oder auf den bürgerlichen Schmuck der Krawatte verzichteten — auch dies Symbolbezüge ohne grösseren Realitätsgehalt, als ihn Heimatstilobjekte aufweisen. Oder man verwendete aus Sympathie mit der Sphäre der wissenschaftlichen Laboratorien gläserne Schwarzcaféapparaturen, die eigentlich ziemlich unpraktisch waren und zu kleinen häuslichen Katastrophen Anlass gaben — aber sie waren nett, und so war nichts dagegen einzuwenden.

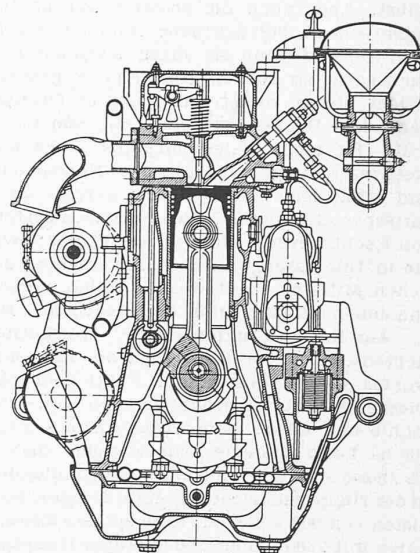
Es ist schade, dass der Werkbund nicht mehr die Elastizität besitzt, die heutige Situation unbefangen zu beurteilen und sich in positiver Mitarbeit an der Lösung der von ihr gestellten Fragen zu beteiligen: so ziemlich alles, was heute an ernstesten Bemühungen um einen Ausdruck der heutigen Situation sichtbar wird, geht ausserhalb des Werkbundes vor sich, im «Heimatwerk», den verschiedenen Werkstuben usw., während der Werkbund in der Situation der Zwanzigerjahre festgefahren ist und sich aus dem Netz seiner Propaganda-Halbwahrheiten nicht mehr herausfindet. Es hat etwas beinahe Tragisches, wenn der Geschäftsführer des Werkbundes in einer Replik auf einen kritischen Artikel zur Basler Wohnungsausstellung ausdrücklich versichert, die Beziehung von handwerklich gearbeiteten Tessiner Stühlen sei nicht etwa als Annäherung an den Heimatstil gemeint. Schade. Denn gerade auf eine intelligente Annäherung ohne Qualitäts-Konzessionen käme es an, hier könnte der Werkbund positive Arbeit leisten und den schlechten Heimatstilprodukten gute Erzeugnisse gegenüberstellen, die das vom Heimatstil schlecht befriedigte Bedürfnis besser befriedigen. Und diese Mitarbeit an den Aufgaben des Tages wäre das Einzige, was den Werkbund selbst lebendig erhalten und ihm seine ehemalige Bedeutung zurückgeben könnte, die er in den letzten Jahren immer mehr eingebüsst hat.

Peter Meyer

## MITTEILUNGEN

**Neuer MAN-Dieselmotor mit kugelförmigem Verbrennungsraum im Kolben.** Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Nürnberg, ist bei der Konstruktion des Motors, der dann später mit einigen kleineren Abänderungen zum deutschen Wehrmachts-Einheitsmotor gewählt wurde, von der direkten Einspritzung zum Vorkammersystem übergegangen. Dieser Motor hat eine zur Zylinderaxe geneigte Vorkammer konischer Art (s. Abb.) und einen Brennstoffverbrauch von rd. 200 g/PSH. Anlässlich der

Berliner Automobil-Ausstellung von 1939 wurde bekannt, dass diese Firma einen Motor mit einem neuartigen Verbrennungsraum entwickelte. Damals wurde gerüchtweise von einem Brennstoffverbrauch von 150 g/PSH gesprochen. In den Monaten nach Ausbruch des Krieges konnte man nur aus Patentanmeldungen Hinweise auf die Art des neuen Motors entnehmen, bis nun einige Einzelheiten an die Öffentlichkeit gelangt sind. Der Verbrennungsraum ist kugelförmig, etwas exzentrisch im Kolben. Die Einspritzdüse ist geneigt. Es handelt sich also um eine direkte



MAN-Einheits-Dieselmotor der deutschen Wehrmacht. Schnitt 1:12 (Nach «Z. VDI» 1938)

Einspritzung. Der Motor ist seit zwei Jahren, eingebaut in Lastwagen, auf der Strasse untersucht worden und man hat dabei seinen niedrigen Brennstoffverbrauch und die Möglichkeit der Verwendung von Brennstoffen mit niedrigen Cetanzahlen<sup>1)</sup> festgestellt. Besonders die Inbetriebsetzung bei tiefen Temperaturen fällt für einen solchen Motor erstaunlich leicht. Bei  $-12^{\circ}\text{C}$  erfolgte die erste Zündung nach 6, die weiteren nach 8 s, und der gleichmässige Lauf war nach 120 s erreicht; bei  $-25^{\circ}$  waren die Zeiten ungefähr gleich. Die Cetanzahl des Brennstoffes betrug bei diesen Versuchen 45. Um die Wärmeabfuhr im Kolben sicherzustellen, wurden Versuche bei Karl Schmidt (Neckarsulm) unabhängig durchgeführt und auf Grund der reduzierten Resthärte des Materials die Temperaturverteilung im Kolben errechnet. Die mittlere Temperaturverteilung im Kolben zeigt Werte, die bei andern MAN-Kolben gleich hoch liegen, wobei diese Kolben eine Lebensdauer von bis zu 300 000 km erreichen. Bei der Verbrennung von Flüssiggas (Mischung von Propan und Butan) im Dieselmotor wird die Zündung durch eine kleine Menge Dieselöl eingeleitet. Bei Vorkammer- und Lanova-Motoren muss das Verdichtungsverhältnis mit Rücksicht auf das Klopfen auf 1:13 erniedrigt werden, was zu einem merklichen Leistungsverlust führt. Bei dem obenerwähnten Motor ist diese Abänderung nicht notwendig, sodass mit einem Verdichtungsverhältnis von 1:17 die volle Leistung auch beim Betrieb mit Flüssiggas erreicht wird.

Ueber die Eigentümer der schweizerischen Elektrizitätswerke herrschen in manchen Kreisen noch falsche Vorstellungen, wie z. B. die Diskussion um das Rheinwaldwerk immer wieder zeigt, indem die Meinung weit verbreitet ist, es handle sich dort um ein Opfer des «Volkes» zugunsten der «Kapitalisten». Den wahren Sachverhalt haben wir in Bd. 121, Nr. 17 klargestellt. Zur Ergänzung seien noch die folgenden, von der «Elektrowirtschaft» veröffentlichten Zahlen mitgeteilt. Von den rund 180 Produktionsunternehmungen der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft sind 120 Eigentum von Gemeinden und Bezirken, 14 Werke sind kantonale Unternehmungen und 45 gehören privaten Gesellschaften. Einen besseren Einblick bieten die finanziellen Verhältnisse: 70% aller Kapitalien, die in Werken und Verteilanlagen investiert sind, wurden von Gemeinden und Kantonen aufgebracht. Sie sind also die Besitzer von ungefähr  $\frac{3}{4}$  unserer Elektrizitätswirtschaft. Noch deutlicher spricht die Tatsache, dass 2587 Ortschaften von Kantons- und Gemeindewerken mit elektrischer Energie versorgt werden. Das sind 77% aller Ortschaften. Der Rest von 765 Gemeinden wird von privaten Gesellschaften beliefert. Die Produktionsziffern der verschiedenen Werke dürfen heute aus naheliegenden Gründen nicht veröffentlicht werden. Sie allein vermöchten am ehesten die wirkliche Leistung der privaten und öffentlichen Elektrizitätswerke zu vermitteln. Es steht jedoch fest, dass nicht einzelne private Finanzgruppen, Trusts oder gar ausländische Magnaten sich am Gewinn unserer Elektrizitätswerke gütlich tun können. Die Nutzniesser sind in erster Linie der Staat, die Gemeinden und damit der Bürger

<sup>1)</sup> Siehe SBZ Bd. 113, S. 30 (1939).

selbst. Aber auch die privaten Werke liefern, ihrem Umfang entsprechend, beträchtliche Summen an Steuern, Wasserzinsen usw. ab, und wenn sie ihren Aktionären, die auch in Kreisen der Spärer zu suchen sind, eine angemessene Verzinsung ihres Geldes bieten, so ist das ganz in Ordnung. Warum soll man denn dem Bürger verbieten, mit seinem Geld zu arbeiten wo er will? Ist nicht Gewerbefreiheit eines unserer Ideale, das wir stets verteidigen, und ist das Nebeneinanderbestehen privater und staatlicher Werke nicht gerade ein Beweis echt schweizerischer Gesinnung? Beide müssen bestehen können und beiden soll Recht werden. Neue grosse Projekte wie das Rheinwaldwerk, die in Interessengemeinschaft verschiedener Kantone mit öffentlichen Mitteln erbaut werden sollen, verschoben das Verhältnis ohnehin noch zugunsten der staatlichen Betriebe.

**Zur Basler Flugplatzfrage** veröffentlichen die «Basler Nachrichten», Nr. 211 vom 5. Aug., die Lageskizze eines neuen Entwurfes «Paradieshof» von F. Rickenbacher und H. Krattiger. Dieser benützt die Höhe westlich von Bottmingen/Bottmingermühle und würde beim Ausbau zum Kontinentalflygplatz Typ N 100 ha Land und eine Erdbewegung von rd. 1,3 Mio m<sup>3</sup> erfordern. Es liesse sich eine Normal- und Blindlandepiste von 1500 × 400 m in der Hauptwindrichtung unterbringen, ferner die nötigen Nebenspisten von 900 × 150 m. Eine spätere Erweiterung zum Grossflughafen mit 230 ha und 2200 m langer Hauptpiste erscheint möglich.

**Eidg. Technische Hochschule.** Als Nachfolger von Prof. Dr. G. Polya ist Dr. A. Pfluger, bisher Professor in Fryburg und früher Assistent an der E. T. H., als ordentl. Professor für höhere Mathematik gewählt worden.

## WETTBEWERBE

**Kleinhäuser in Holzsführung in Biel.** Verlangt werden Entwürfe je für ein Einfamilienhaus und ein Doppelhaus (enthaltend Essküche, drei Schlafräume, Keller, Abort, Bad, Waschküche, Abstellraum), einzeln oder im Rahmen einer Siedlung in Biel zu errichten. Teilnahmeberechtigt sind im Amtsbezirk Biel niedergelassene Architekten. Anfragetermin 14. August, Einlieferungstermin 25. Sept. 1943. Für sechs Preise stehen 2000 Fr. zur Verfügung, für Ankäufe weitere 2000 Fr. Preisgericht: Stadtbaumeister O. Schaub, Zimmermeister J. Seeger (Zürich), Kantonsbaumeister M. Egger (Bern), Arch. H. Leuzinger (Zürich-Glarus), Arch. F. Rüetschi (Bern), als Ersatzmann Arch. J. Wipf (Thun). Veranstaltet wird der Wettbewerb von der Einwohnergemeinde Biel in Verbindung mit der Sektion Biel des Schweiz. Zimmermeisterverbandes. Unterlagen erhältlich beim Stadtbauamt Biel.

**Verbindung der Rhoneschiffahrt aus der Stauhaltung Verbois mit dem Genfersee** (Bd. 121, S. 37 u. 59). Es sind 38 Entwürfe eingegangen. Der Zeitpunkt, da das Preisgericht zusammentreten wird, ist noch nicht bestimmt.

## NEKROLOGE

† **Amand Braun**, geb. am 3. Juli 1874, Ingenieur und Patentanwalt in Basel, der vor fünfzig Jahren seine Studien an der III. Abteilung des Eidg. Polytechnikums begonnen hatte, ist am 4. Mai 1943 gestorben.

## LITERATUR

**Sanitäre Installationen.** Von H. Meier und H. Liebetrau. Heft 3 der Schriftenreihe «Bauen in Kriegszeiten». 24 S. Zürich 1943, Polygraphischer Verlag A.-G. Preis kart. Fr. 2,80.

Nach einem Ueberblick über die Erhältlichkeit der vielen, zu sanitären Installationen erforderlichen Werkstoffe, Apparate und Armaturen werden Ersatzmöglichkeiten aufgeführt und dann einige bemerkenswerte Neukonstruktionen mit Austauschmaterialien und sparsamerer Materialverwendung behandelt. Mit kurzen treffenden Hinweisen wird auf die ausschlaggebende Planungsarbeit des Architekten, des Ingenieurs, des Installateurs und der Fabrikanten aufmerksam gemacht und an verschiedenen gut gewählten Beispielen und Berechnungen Einsparungsmöglichkeiten im Bau behandelt. Nicht einigehen können wir mit der Propagierung der Kleinwanne, deren Nachteile durch die Vorteile kaum aufgewogen werden. Die sehr lezenswerte Schrift beweist, dass bei Zusammenarbeit aller Beteiligten, einschliesslich der Vorschriften stellenden Behörden, mit dem noch vorhandenen Material eine grössere Zahl von Wohnbauten erstellt werden können, ohne zu hygienisch rückständigen Lösungen greifen zu müssen. A. Eigenmann

**Heizung und Lüftung.** Von H. Lier und H. Liebetrau. Heft 4 der Schriftenreihe «Bauen in Kriegszeiten». 24 S. Zürich 1943, Polygraphischer Verlag A.-G. Preis kart. Fr. 2,80.

Die in vorliegender Schrift gemachten Vorschläge zur Erstellung von Heizungsanlagen mit einer für den wirtschaftlichen

Betrieb erträglichen Werkstoffeinsparung sind schon vom letzten Weltkrieg her bekannt und werden auch im friedlichen Konkurrenz-Krieg bewusst und unbewusst verwendet. Es ist das Verdienst der Verfasser, die Möglichkeiten übersichtlich, zum Teil in neuartiger Darstellung zusammengestellt und auf die primäre Aufgabe wärmewirtschaftlichen Bauens erneut hingewiesen zu haben. Neu und sehr bemerkenswert ist das Verlangen nach dem Meistertitel im Heizungsfach, nachdem früher hartnäckig die rein industrielle Einreihung des Faches vertreten wurde. Zu kurz gekommen ist die Lüftung, wogegen die bekannten Einsparungsmöglichkeiten im Betrieb der Heizungen, die mit dem Bauen nur sehr indirekt in Zusammenhang stehen, wesentlich gekürzt, auch weggelassen werden dürften.

Bei all den bisher erschienenen Schriften vermisst man Erörterungen über die Normierung der Spar-Möglichkeiten. Es kann dem Bauherrn sicher nicht gleichgültig sein, wo und was bei seinem Bauvorhaben einfacher, billiger, mit Ersatzstoffen, mit Neukonstruktionen, knapper bemessen oder sonstwie manipuliert wird; andererseits wird es kaum möglich sein, alles aus den Angeboten herauszulesen. Die in langen Jahren, z. T. in zähem Kampf tüchtiger Unternehmer und Bauleiter erreichten geschriebenen und ungeschriebenen Normen für Qualitätsleistungen drohen unter dem Deckmantel der Werkstoffnot und Teuerung zusammenzufallen, wenn nicht auch nach unten Grenzen gesetzt, Vereinbarungen getroffen werden. A. Eigenmann

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5, Tel. 3 45 07

## MITTEILUNGEN DER VEREINE

### S. I. A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein

Auszug aus dem Protokoll der 4. Sitzung des C-C vom 9. Juli 1943

#### 1. Mitgliederbewegung.

##### Aufnahmen:

In der Central-Comité-Sitzung vom 9. Juli 1943 wurden aufgenommen:

Baumann Max, El.-Ing., Basel (Sektion Basel).  
Märki Wolfgang, El.-Ing., Basel (Sektion Basel).  
Strüby Hans, Grundb.-Geom., Basel (Sektion Basel).  
Jauch Emil, Architekt, Bern (Sektion Bern).  
Kuhn Ulrich, Architekt, Langenthal (Sektion Bern).  
Mühlemann Ernst, Architekt, Langnau i. E. (Sektion Bern).  
Chavannes Maurice, Masch.-Ing., Bern (Sektion Bern).  
Vogel Walter, Masch.-Ing., Bern (Sektion Bern).  
Aeby Roger, architecte, Fribourg (Sektion Fribourg).  
Schelling Henri, Masch.-Ing., Neuhausen (Sektion Schaffhausen).  
v. Roten Ernst, Bau-Ing., Raron (Sektion Wallis).  
Bürgi Erwin, Architekt, Luzern (Sektion Waldstätte).  
Nef Walter, Architekt, Zürich (Sektion Zürich).  
Meyer Ernst, Bau-Ing., Kilchberg/Zürich (Sektion Zürich).

##### Gestorben:

Heman Erw., Architekt, Basel (Sektion Basel).  
Mutschler Ernst, Architekt, Basel (Sektion Basel).  
Moersen Bruno, Masch.-Ing., Schaffhausen (Sektion Schaffhausen).  
v. Krannichfeldt Rodolfo, Architekt, Mendrisio (Sektion Tessin).  
Péillard Eugène, Ing.-civ., Martigny-Ville (Section Valais).  
Schindler Fridolin, Masch.-Ing., Zürich (Sektion Zürich).

2. **Ergebnis der Abstimmung über Jahresrechnung und Budget.** Das C-C stellt fest, dass die Rechnung 1942 und das Budget 1943 von den Delegierten einstimmig, bzw. mit allen gegen eine Stimme, angenommen worden sind.

3. **Titelschutz.** Die Ergebnisse der Sitzung der Titelschutzkommission vom 22. Juni 1943 und das weitere Vorgehen werden eingehend besprochen. Das Central-Comité wird an der nächsten Delegiertenversammlung entsprechende Anträge stellen.

4. **Arbeitsbeschaffung.** Das C-C nimmt Kenntnis von den Beratungen der S. I. A.-Kommission in einer Sitzung vom 12. Juni 1943 für Arbeitsbeschaffung über verschiedene Entwürfe zu Bundesratsbeschlüssen und Verordnungen sowie zu allgemeinen Fragen der Arbeitsbeschaffung. Das Central-Comité genehmigt die im Anschluss an diese Sitzung an Bundesrat Kobelt übermittelte Eingabe mit konkreten Abänderungs-, bzw. Ergänzungsvorschlägen. Der Vertreter des S. I. A. in der eidgenössischen Arbeitsbeschaffungs-Kommission berichtet über die entsprechenden Verhandlungen in der letzten Sitzung der Kommission vom 22. Juni 1943.

5. **Kommission betr. Teuerungszulagen.** Das Central-Comité genehmigt die von dieser Kommission aufgestellten «Empfehlungen für die Berücksichtigung der Teuerung bei den Anstellungsbedingungen» und beschliesst, sie im Laufe des Monats Juli an alle S. I. A.-Mitglieder zu versenden.

6. **Delegierten- und Generalversammlung vom 11. bis 13. September 1943 in Genf.** Die an diesen beiden Versammlungen zu behandelnden Angelegenheiten werden eingehend besprochen und die entsprechenden Traktandenlisten aufgestellt. Das Central-Comité nimmt davon Kenntnis, dass Bundesrat Etter und Prof. Pittard die Vorträge in der Generalversammlung übernommen haben.

Das Central-Comité behandelt ferner eine Reihe weiterer Angelegenheiten, wie die Frage der Normalisierung im Baugewerbe, die eventuelle Revision der Standesordnung, Probleme des Wohnungsbaues, usw.

Zürich, den 22. Juli 1943

Das Sekretariat